

Abtreibungen

Engelmacherinnen sterben aus

VON JOHANNA SCHOENER



Hebammenkoffer (Bild:  Museum)

Renata war verzweifelt. Sie badete stundenlang in heißem Wasser, schluckte Medikamente, schleppte schwere Wassereimer. Dachte sogar daran, sich eine Stricknadel in die Gebärmutter zu stoßen.

Sie wollte alles tun wenn sie nur diesen Embryo loswürde. In Polen hatte Renata keine medizinische Hilfe zu erwarten.



Nur für kurze Zeit!!

BASE Web Edition nur 10 € mtl. anstatt 20 € mit dem Nokia 6300.



Im Rampenlicht:

Das kostenlose Trader-Konto von Cortal Consors: 1 Jahr lang nur 4,95 Euro pro Trade.



Festpreiskredite der norisbank

Unkomplizierte Festpreiskredite zu Top-Konditionen beantragen und Wünsche erfüllen.

Regelmäßig geraten Frauen auch in Europa noch in so eine verzweifelte Lage. Längst nicht überall erfahren sie die Unterstützung, die sie etwa in Deutschland haben. In den meisten Ländern sind Abtreibungen inzwischen erlaubt. Allerdings ist es in Polen, Irland und Malta aber nach wie vor kaum möglich, eine Schwangerschaft auf legale Weise abzubrechen.

Den Frauen bleiben vier Möglichkeiten:

Entweder sie verletzen sich selbst, gehen zur Engelmacherin, finden einen Arzt, der den Eingriff illegal vornimmt, oder sie reisen ins liberale Ausland. Polinnen fahren zum Beispiel in die Ukraine, nach Schweden oder Österreich. Manche von ihnen landen in der Praxis des Wiener Gynäkologen Christian Fiala, der sich auf Schwangerschaftsabbruch spezialisiert hat.

Jede Woche kommen die polnischen Patientinnen. Sie nehmen den Nachtzug von Warschau aus oder fahren sechs bis acht Stunden mit dem Auto. "Für die Frauen ist das ein enormer Stress, so einen intimen Eingriff im Ausland machen zu lassen", sagt Fiala. Dazu kommt, dass viele sich für die Reise verschulden müssen.

Als Renata schwanger wurde, war sie noch Schülerin und hatte keine Möglichkeit, in ein Nachbarland zu fahren. Jahre zuvor hatte sie versucht, sich bei einer Gynäkologin die Pille verschreiben zu lassen. Doch die Ärztin weigerte sich. Also verwendeten Renata und ihr Freund Kondome. Bis irgendwann eines riss. Wieder ging Renata zur Ärztin: Ob sie ihr die "Pille danach" geben könne? "Abtreibungsmedikamente verschreibe ich nicht", war die Antwort.

Bessere Aufklärung verhindert Abtreibungen

In Deutschland hätte Renata schon viel früher die Möglichkeit gehabt, sich beraten zu lassen. Viele Gynäkologen bieten heute eine Mädchensprechstunde an. Junge Mädchen können sich dort über Zyklus und Sexualität informieren, ohne gleich auf den gynäkologischen Stuhl zu müssen. Das Beratungsangebot

Infos zu Prävention und Abbruch

[Schwangeren-Information pro familia](#)

[Mädchensprechstunde](#)

[AWO Beratung](#)

[Museum für Verhütung & Schwangerschaftsabbruch](#)

[donum vitae](#)

[Caritas Beratungsportal](#)

[Evangelische Beratung](#)

hat Gisela Gille initiiert. Die Vorsitzende der Ärztlichen Gesellschaft zur Gesundheitsförderung der Frau (ÄGGF) wollte damit gegen die Teenagerschwangerschaften in Deutschland vorgehen, die bis 2002 drastisch gestiegen waren. "Es gibt einen riesigen Aufklärungsbedarf, der über Biobuch und Bravo hinausgeht", sagt Gille. "Jugendliche können sofort erklären, was ein Dildo ist, aber über ihren Körper wissen sie nichts."

In Deutschland nimmt die Zahl der Abtreibungen nun seit einigen Jahren ab. Sieben von 1000 Frauen im gebärfähigen Alter beendeten im vergangenen Jahr eine ungewollte Schwangerschaft. Die niedrige Quote führt der Berufsverband der Frauenärzte mit auf die Mädchensprechstunde zurück. Dass Abtreibungszahlen vor allem durch gute Prävention verringert werden können, darin sind sich Fachverbände und Mediziner einig. "Es besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Zahl der Schwangerschaftsabbrüche und dem Zugang zu Sexualaufklärung sowie zu sicheren und erschwinglichen Verhütungsmitteln", sagt Regine Wlassitschau vom Pro Familia-Bundesverband.



Stäbchen (Bild: Museum)



Dieser Meinung ist auch Christian Fiala. "Je besser Länder über Verhütungsmittel aufklären, je mehr Anstrengungen sie in die Prävention stecken, umso niedriger ist die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche", sagt er. Die Niederlande gelten dafür als Musterland: Jugendliche werden dort in der Schule und in den Medien umfassend über Verhütungsmittel aufgeklärt. Pille und Kondom sind für die Mehrheit der Frauen kostenlos. Durch liberale Gesetze und geringe bürokratische Hürden wird ihnen auch der Schwangerschaftsabbruch leicht gemacht.

Dennoch oder gerade deshalb hat das Land eine der niedrigsten Abtreibungsquoten der Welt. Bis 1995 war sie zwar noch geringer, den leichten Anstieg erklären Fachleute heute vor allem mit der starken Zuwanderung aus anderen Ländern. Die Migranten bringen das Verhütungsverhalten aus ihren Herkunftsländern mit und geben es auch an ihre Kinder weiter. So kommt es, dass circa 60 Prozent der Frauen, die in Holland wohnen und eine Schwangerschaft beenden, Migrantinnen der ersten oder zweiten Generation sind.

Wie Holland und Deutschland haben auch die anderen westeuropäischen Länder niedrige Abtreibungsquoten. Richtung Norden werden die Abbruchzahlen allerdings höher, zum Beispiel in England und Schweden. Verglichen mit Deutschland, entscheiden sich in Schweden dreimal so viele Frauen für einen Abbruch. Das ist erstaunlich, weil das Land familienpolitisch als vorbildlich gilt.

Dass die Zahl so hoch ausfällt, wird an der Universitätsklinik Karolinska in Stockholm darauf zurückgeführt, dass die Medien seit 1995 immer wieder in skandalisierender Weise über die Nebenwirkungen der Pille berichteten. "Junge Frauen haben in Schweden fast mehr Angst vor den möglichen Nebenwirkungen der Verhütung, als vor einer ungewollten Schwangerschaft", erklärt Fiala, der seine Dissertation am Karolinska-Institut geschrieben hat. Er weist darauf hin, dass die Zahlen durch Abtreibungstourismus nicht immer zuverlässig seien.

So gibt es auch nur Schätzungen, wie viele Irinnen jedes Jahr nach England fahren, um dort ihre Schwangerschaft zu beenden. Etwa 7000 sollen es sein. "Das Boot nach England nehmen" ist auf der grünen Insel zur Redewendung geworden. Am Beispiel Irlands wird auch deutlich, dass Frauen sich nicht durch Restriktionen davon abhalten lassen, eine Schwangerschaft zu beenden. Strenge Abtreibungsgesetze erreichen keineswegs das, was sie bezwecken, nämlich niedrige Abbruchquoten und höhere Geburtenraten.

"Treue und Enthaltbarkeit"

Innerhalb der EU liegt das katholische Polen zum Beispiel seit Jahren hinten, wenn es um die Zahl der Kinder pro Frau geht. Die katholische Kirche hat sich dort erfolgreich dagegen gewehrt, dass an den Schulen Sexualkunde eingeführt wird. Deshalb gibt es dort viele solcher Renata-Fälle. Dabei ist der Zusammenhang zwischen guter Prävention und niedrigen Abtreibungsquoten offensichtlich. Warum also hält die katholische Kirche an ihrem Verbot von Verhütungsmitteln fest?

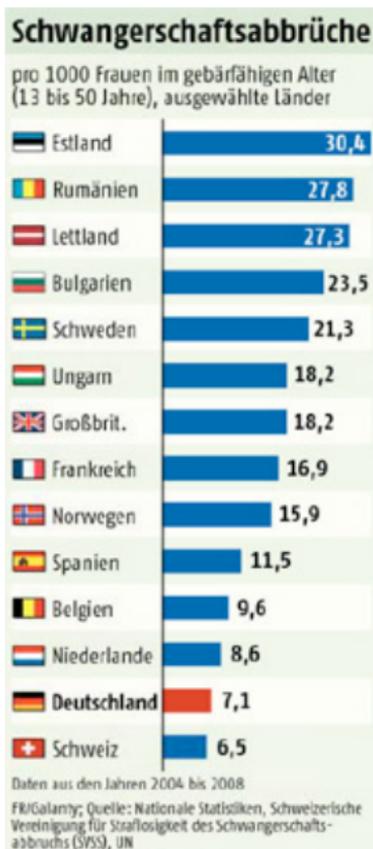
Es gehe ihr nicht um die moralische Bewertung des Kondomgebrauchs und von Präventionsmitteln, meint dazu die Deutsche Bischofskonferenz in einer Stellungnahme für die *Frankfurter Rundschau*, sondern vielmehr um die positive Hervorhebung von Treue und Enthaltbarkeit. "Für die katholische Kirche steht die Würde des Menschen im Zentrum ihrer Lehre. Dazu gehört eine verantwortlich gelebte Sexualität, die ihren angemessenen Platz im Raum der Ehe zwischen Mann und Frau findet."

An der Lebensrealität der meisten Europäer, die sexuell aktiv sind, geht diese Erklärung nach Ansicht von Experten vorbei. Doch nicht allein religiöse und ideologische Gründe sorgen dafür, dass die Situation für Frauen in Europa heute immer noch von Land zu Land so unterschiedlich ist.

Abtreibung als Methode zur Familienplanung

Die besonders hohen Abbruchzahlen in Osteuropa werden auf das Erbe der kommunistischen Mangelwirtschaft zurückgeführt. Verhütungsmittel waren im Ostblock selten erhältlich. Die gepuderten Kondome, die es gab, fühlten sich offenbar so rau an wie der sozialistische Alltag selbst. So wurde die legale Abtreibung zur bevorzugten Methode der Familienplanung. "Der Schwangerschaftsabbruch war quasi die Empfängnisverhütung", sagt Klaus König vom Berufsverband der Frauenärzte.

Zahlen, die das belegen, veröffentlichte 2008 das Guttmacher Institute in Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation. Osteuropa hatte demnach weltweit die höchste Abtreibungsrate. Und das, obwohl die Schwangerschaftsabbrüche dort in den Jahren 1995 bis 2003 sogar stärker gesunken waren, als in jedem anderen Land - um gut 50 Prozent. Der Rückgang liegt nach Meinung der privaten Stiftung an der wachsenden Akzeptanz von Verhütungsmitteln.



Allerdings könnte die Aufklärung in Deutschland noch weiter verbessert werden. Gerade für die Jungs müsste noch mehr getan werden, da sind sich die ÄGGF-Vorsitzende Gisela Gille und Klaus König vom Berufsverband der Frauenärzte einig. "Oft sind sie die Drängler und ziehen sich dann zurück, wenn etwas passiert", meint König.

Diese Erfahrung musste auch Renata machen. Ihr Freund stritt ab, etwas mit ihrer Schwangerschaft zu tun zu haben. Nach den vergeblichen Versuchen, die Schwangerschaft selbst zu beenden, bekam Renata Angstattacken, dachte an Selbstmord. In der achten Schwangerschaftswoche schließlich hatte ihr Vater Mitleid.

Er brachte sie zu einem Bekannten in die Klinik, der den Eingriff illegal durchführte. 2,2 Zentimeter Durchmesser hatte der Embryo bei der Abtreibung. Danach bekam Renata endlich die Pille verschrieben.

Lesen Sie auch

Verhütung: **Cola statt Kondom**

◀ zurück **1 2**



Drucken



Versenden



Leserbrief



Bookmark



Verlinken

[document info]

Copyright © FR-online.de 2009

Dokument erstellt am 31.07.2009 um 17:03:04 Uhr

Letzte Änderung am 10.08.2009 um 17:37:01 Uhr

Erscheinungsdatum 31.07.2009 | Ausgabe: d